

Filmladen Filmverleih

präsentiert

eine Wega Film Produktion

WILDE MAUS

Regie & Drehbuch
Josef Hader

KINOSTART: 17. Februar 2017

Pressebetreuung:

Susanne Auzinger PR
susanne@auzinger-pr.com
Mobil: +43 664 263 9228

Marketing:

Maxie Klein
m.klein@filmladen.at
Tel.: +43 1 523 43 62 44

Produktion:

Wega Film Vienna
Hägelingasse 13, 1140 Wien
office@wega-film.at

Presseserver:

www.filmladen.at/presse

Inhalt

Besetzung / Stab	3
Kurzinhalt / Pressenotiz	4
Langinhalt	5
Regiestatement von Josef Hader	8
Produzentenstatement von Michael Katz / Wega Film	8
Interview mit Josef Hader	9
Vor der Kamera	
Josef Hader (Regie & Drehbuch, Georg)	14
Pia Hierzegger (Johanna)	16
Jörg Hartmann (Chef)	17
Georg Friedrich (Erich)	18
Denis Moschitto (Sebastian)	19
Nora von Waldstätten (Redakteurin).....	20
Hinter der Kamera	
Andreas Thalhammer & Xiaosu Han (Kamera)	22
Wega Film (Produktion)	22
Titelliste Musiken	24

BESETZUNG

Georg	Josef Hader
Johanna	Pia Hierzegger
Chef	Jörg Hartmann
Erich	Georg Friedrich
Sebastian	Denis Moschitto
Nicoletta	Crina Semciuc
Redakteurin	Nora von Waldstätten

STAB

Regie & Drehbuch	Josef Hader
Produzenten	Michael Katz & Veit Heiduschka / Wega Film
Co-Produktion	ARD Degeto Freibeuter Film
Bildgestaltung	Andreas Thalhammer & Xiaosu Han
Montage	Ulrike Kofler, Monika Willi, Christoph Brunner
Szenenbild	Christoph Kanter
Kostüm	Max Wohlkönig
Maske	Monika Fischer-Vorauer, Andreas Meixner
Casting	Eva Roth
Produktionsleitung	Ulrike Lässer

WILDE MAUS ist eine Produktion der Wega Film – hergestellt mit Unterstützung des Österreichischen Filminstituts (ÖFI), des ORF Film-/Fernsehabkommens, Filmfonds Wien (FFW) und des Landes Niederösterreich, in Koproduktion mit ARD/Degeto und Freibeuter Film.

Laufzeit: 102 Minuten

Kurzinhalt

Könige werden zuvorkommend behandelt! Das ist zumindest Georgs (Josef Hader) Ansicht, der seit Jahrzehnten als etablierter Musikkritiker für eine Wiener Zeitung schreibt. Doch dann wird er überraschend von seinem Chefredakteur (Jörg Hartmann) gekündigt: Sparmaßnahmen. Seiner jüngeren Frau Johanna (Pia Hierzegger), deren Gedanken nur um ihren nächsten Eisprung und das Kinderkriegen kreisen, verheimlicht er den Rauschmiss und sinnt auf Rache. Dabei steht ihm sein ehemaliger Mitschüler Erich (Georg Friedrich) zur Seite, dem Georg in seiner neu gewonnenen Freizeit hilft, eine marode Achterbahn im Wiener Prater wieder in Gang zu setzen. Georgs nächtliche Rachefeldzüge gegen seinen ehemaligen Chef beginnen als kleine Sachbeschädigungen und steigern sich, zu immer größer werdendem Terror. Schnell gerät sein bürgerliches Leben völlig aus dem Ruder...

Pressenotiz

Ausnahmetalent Josef Hader (VOR DER MORGENRÖTE, DAS EWIGE LEBEN) erzählt in seinem lang erwarteten Regiedebüt **WILDE MAUS** von einem Wettlauf in den Wahnsinn – eine pointierte und pechschwarze Tragikomödie über neurotische Stadtmenschen und die Liebe in Zeiten unendlicher Freiheit.

Ob als Kabarettist oder Schauspieler, als lakonischer Ermittler Simon Brenner oder legendärer Schriftsteller Stefan Zweig: Josef Hader hat viele Gesichter und begeistert mit jedem neuen Projekt. So auch mit seinem Regiedebüt WILDE MAUS, für das er ebenso das Drehbuch schrieb und die Hauptrolle als rachsüchtiger Musikjournalist Georg übernommen hat. An seiner Seite spielen Pia Hierzegger (WAS HAT UNS BLOSS SO RUINIERT, DER KNOCHENMANN), Grimme-Preisträger Jörg Hartmann (SEIN LETZTES RENNEN, „Tatort“, „Weissensee“), Georg Friedrich (WILD, STEREO, SOMMER IN ORANGE), Denis Moschitto (ALMANYA, RUBBELDIKATZ) sowie Nora von Waldstätten (PERSONAL SHOPPER, DAS EWIGE LEBEN).

WILDE MAUS ist eine Produktion der Wega Film – hergestellt mit Unterstützung des Österreichischen Filminstituts (ÖFI), des ORF Film-/Fernsehabkommens, Filmfonds Wien (FFW) und des Landes Niederösterreich, in Koproduktion mit ARD/Degeto und Freibeuter Film.

Filmladen Filmverleih wird WILDE MAUS am 17. Februar 2017 in die österreichischen Kinos bringen.

LANGINHALT

Anton Bruckner oder Jack White – Wer ist denn nun der Schöpfer der bekanntesten Bassline des größten Fußballsongs aller Zeiten? Ist es das „Bruckner-Riff“, das zum Ohrwurm und Stadion-Schlachtgesang wurde, oder ein Geniestreich von Jack White? Eine Frage, die Georg (Josef Hader), ein anerkannter Musikkritiker und Feuilleton-Chef einer renommierten Wiener Tageszeitung, ohnehin nicht interessiert, auch wenn seine junge Kollegin (Nora von Waldstätten) versucht, ihn etwas anderes glauben zu lassen. Vom Glauben fällt er jedoch gänzlich ab, als ihm sein Chef nur kurze Zeit später verkündet, dass er ihn aufgrund von Einsparungen entlassen muss.

Wenig mitleidig und verständnislos und trotz flehentlichem Bitten von Georg setzt er ihn dennoch vor die Tür. Georg schämt sich und gibt gegenüber der Chefsekretärin vor, freiwillig aus dem Verlag auszuscheiden, um ein Buch zu schreiben. Doch seine erste Wut und Enttäuschung entlädt sich bereits auf dem Parkplatz des Verlags.

Das Gefühl versagt zu haben, bringt Georg dazu, die Kündigung zuhause vor Johanna (Pia Hierzegger), seiner Frau, zu verheimlichen. Sie gibt ihm ohnehin schon das Gefühl nicht mit ihr mithalten zu können. Weder mit ihrem Alter, noch beruflich. Ihren Kinderwunsch scheint er auch nicht erfüllen zu können. Da will er nicht unnötig mehr als Versager dastehen: Er, Georg, der spitzfindige Vorruehändler mit dem Geist und ästhetischen Feinsinn eines Stefan Zweigs aber der Spermienagilität eines Greises – Und da Johanna, die junge, attraktive und scheinbar erfolgreiche Therapeutin mit den frischen Eizellen, die nur darauf warten von einem andockenden Spermium befruchtet zu werden. Wer sollte da nicht unter Versagensängsten leiden?

Um vor Johanna den Eindruck zu wahren, Georg ginge noch immer seiner Arbeit nach, vergnügt er sich tagsüber im Prater, abends im Konzert. Dummerweise läuft ihm dort ausgerechnet seine Kollegin über den Weg. Geschickt versucht sie Georg zu entlocken, wie ihm das Konzert eben gefallen hat. Doch dieser durchschaut das intrigante Spiel. Georg fühlt sich benutzt und Wut steigt in ihm auf. Er setzt sich ins Auto, um geradewegs zu seinem früheren Chef zu fahren. Das Haus gleicht allerdings einer Trutzburg – doch sein vor Arroganz und Dekadenz strotzender Porsche fordert ihn geradewegs dazu heraus den roten Lack mit einem feinen Kratzer über die gesamte Flanke zu dekorieren. Diese Tat verschafft Georg, zumindest für einen kurzen Moment, Befriedigung.

Als Georg sich am nächsten Morgen wieder im Prater herumtreibt, lernt er Erich (Georg Friedrich) kennen. Erich ist zwar ein einfaches Gemüt, aber teilt das gleiche Schicksal, denn er wurde auch zu unrecht entlassen. Georg findet in ihm einen Gleichgesinnten und neuen Freund.

Erneut erwacht Georgs Wut, als er am Morgen eine Konzertkritik lesen muss. Geschrieben von seiner jungen Kollegin, doch veröffentlicht unter seinem Namen. Ist dies ein perfides Machtspiel seines Ex-Vorgesetzten? Georg besorgt sich ein Messer und so muss das Verdeck des schneichen Porsche Cabrios leiden. Wenigstens bringt die Nennung seines Namens als Autor der täglichen Musikkritiken den Vorteil, Johanna weiterhin in dem Glauben zu lassen, Georg schreibe diese nach wie vor. Wenn er jetzt nur noch eine Lösung hätte, wie er Johannas notorische Nerverei um ihren Kinderwunsch beenden könnte. Doch um seinen Einwand, dass er sich noch nicht bereit für ein Kind fühle, entbrennt ein Streit, der Johanna unglücklich zurücklässt.

Unterdessen, als Georg spät in der Nacht auf dem Heimweg ist, trifft er scheinbar zufällig auf seinen Chef. Hat er ihm etwa aufgelauert? Demonstrativ macht dieser Georg auf den Schaden an seinem Wagen aufmerksam. Ahnt er etwas? Georg ergreift die Flucht.

Die Zeit zieht ins Land. Die Perspektivlosigkeit bleibt. So vertreibt sich Georg weiterhin den Tag mit Erich auf dem Prater. Erich will in ein Fahrgeschäft investieren und eine marode Achterbahn, die Wilde Maus, kaufen. Da ihm das notwendige Kleingeld für die Pacht fehlt, bietet Georg ihm an, das Geld, als Leihgabe, zuzuschließen. Gemeinsam bringen Erich, dessen Freundin Nicoletta (Crina Semciuc) und er das heruntergewirtschaftete Fahrgeschäft auf Vordermann. Georgs Loyalität gegenüber Erich schweißt die beiden noch enger zusammen, distanziert ihn aber zugleich zunehmend von Johanna.

Als Johanna Georg auf sein merkwürdiges Verhalten anspricht, verstrickt er sich weiter in Lügen. Er gibt Stress in der Redaktion vor, der ihn psychisch unter Druck setzen und über kurz oder lang dazu zwingen würde, zu kündigen. Anvertrauen tut er sich wiederum nur Erich und Nicoletta mit denen er gemeinsam Rachepläne an seinem Chef schmiedet. Johanna findet eine Vertrauensperson in ihrem Patienten Sebastian (Denis Moschitto). Während Georg mit Erich einen blutigen Fisch im Naturteich von Georgs Chef hinterlässt, gehen Johanna und ihr schwuler Patient auf Tuchfühlung.

Georgs Chef geht auf Konfrontation. Er sucht Johanna auf und gibt vor, ihre Hilfe als Therapeutin im Zeitmanagement zu benötigen. Diese lehnt ihn jedoch aus personellen Gründen ab, nicht ohne jedoch Georg von dem Besuch seines Chefs zu erzählen. Er fällt aus allen Wolken, als er davon erfährt. Offensichtlich ahnt dieser, wer hinter all den kleinen Sachbeschädigungen steckt. Doch nicht nur das: Nun dringt er auch noch in Georgs Privatleben ein. Folgeschwer fasst er einen Entschluss:



Nachdem Johanna ihm dann auch noch beim Abendessen unterbreitet, dass sie zwar von einem Coaching seines Chefs Abstand genommen, sich jedoch bereit erklärt hat, die Redaktion im Zeitmanagement zu coachen, platzt Georg der Kragen. Er sucht Erich und Nicoletta auf – die Einzigen, die ihm in dieser Zeit zur Seite stehen und bei denen er all den Ärger beiseiteschieben kann. Zumindest für ein paar Stunden.

Johanna, die von der Hinterlistigkeit von Georgs Chef nichts ahnt, muss bei einem gemeinsamen Essen mit ihm erfahren, dass ihr Mann seit über einer Woche wegen angeblicher Krankheit nicht mehr in der Redaktion erschienen ist. Sie deckt Georg, verlässt fluchtartig das Restaurant um ihn am Telefon zur Rede zu stellen. Als sich dieser erneut in Ausreden verstrickt, im Hintergrund jedoch deutlich Jahrmarktgeräusche zu hören sind, macht sie sich auf die Suche nach ihm, um ihn schließlich als Rekommandeur auf dem Wiener Prater ausfindig zu machen. Stinksauer macht sie Georg eine Szene, der durch seine Alleingänge und Lügerei ihre gesamte zukünftige Lebensplanung zunichtemacht. Johanna setzt Georg vor die Tür.

Zweifelsohne steht für Georg fest, dass sein Chef auch für das Scheitern seiner Ehe verantwortlich ist. Mit Sturmmaske randaliert Georg vor dem Haus seines ehemaligen Vorgesetzten. Doch die installierten Videokameras überführen ihn schnell und so findet sich Georg auf der Polizeiwache wieder. Doch der Gescheiterte ist noch immer nicht geläutert. Er nutzt die Gelegenheit und das Vertrauen des Polizisten, der ihn als Journalisten sehr schätzt, um sich ein Leumundszeugnis ausstellen zu lassen und eine Waffe zu besorgen.

Georg scheint entschlossen dem intriganten Machtkampf mit seinem Chef endgültig ein Ende setzen zu wollen. Als dieser jedoch in der Redaktion nicht anzutreffen ist, leiht Georg sich Erichs Auto. Er soll sich in den Bergen aufhalten, um dort mit seinem Lebensgefährten, ganz romantisch, seinen Geburtstag zu feiern. Doch plötzlich unterbricht der heranrauschende Georg die scheinbare Idylle und Zweisamkeit, steigt aus dem Auto, zieht die Waffe und schießt auf seinen Chef. Durch den Schuss alarmiert kommt Sebastian, der Lebensgefährte von Georgs Chef, aus der Hütte. Beide versuchen das Unheil abzuwenden und Georg besinnt sich. Jedoch nicht ohne noch eine Prügelei anzuzetteln, bei der er allerdings den Kürzeren zieht.

Wie ein räudiger Hund zieht sich Georg zurück. Alles ist hin. Und jetzt beginnt es auch noch zu schneien. Das erhoffte Licht am Ende des Tunnels ist doch lediglich der Expresszug, der auf Georg zurast. Er hat schlichtweg auf ganzer Linie versagt und Johanna, die sich auf der Party ihres durchaus attraktiven Nachbarn herumtreibt, ist nicht für ihn zu erreichen.

Eingeschneit erwacht Georg am nächsten Morgen in seinem Auto. Es mag das ruhig und friedlich vor ihm liegende Tal sein oder der herab gefallene Schnee, der alles Geschehene unter sich begraben zu haben scheint.

Georg wagt den Schritt. Er will sich das Leben nehmen. Nackt mit einer Flasche Whiskey und einer Schachtel Tabletten sitzt er im Schnee. Doch das Häschen in der Grube wird von zwei Forstarbeitern entdeckt. Noch nicht einmal zum Selbstmord in der Lage! Georg ergreift die Flucht. Durch die Tiefen der Schneelandschaft – noch immer nackt. Ist vielleicht doch Johanna seine letzte Rettung?



Und so scheint es, als könnten der schrullige alte Mann und die krampfhaft Junggebliebene letztlich vielleicht doch wieder zueinander finden.

REGIESTATEMENT

Meine Ausbildung ist in jeder Hinsicht mangelhaft. Nach INDIEN war ich auf einmal Drehbuchautor und Filmschauspieler, ohne wirklich gelernt zu haben, wie das geht. Zusammen mit Wolfgang Murnberger habe ich von einer Wolf Haas-Verfilmung zur nächsten versucht, dem Drama in der Komödie immer näher zu kommen. Der Großzügigkeit von Murnberger verdanke ich es, dass ich dabei auch immer stärker in Bereichen der Regiearbeit meine Meinung sagen und mitgestalten durfte. Daraus ist die Idee entstanden, zum ersten Mal ein Drehbuch ganz allein zu schreiben und bis zum letzten Schritt künstlerisch zu verantworten. Meine Herangehensweise ist dabei, sich keine Farbe zu verbieten und auch keine bestimmte Farbe vorherrschen zu lassen, wenn man das Leben abbilden möchte. Genres liefern Welterklärungsmodelle und notfalls auch Schuldige, ich möchte aber lieber erzählen, dass das Hauptproblem ist, dass überhaupt nichts zusammenpasst. Das Tragikomische ist für mich dabei die beste Abbildung dessen, was man Leben nennt.

– Josef Hader

PRODUZENTENSTATEMENT

Die „Wilde Maus“ bietet einen amüsant lakonischen und dennoch zärtlichen Blick auf ein universelles Thema: Midlife Crisis.

Die Grundidee der Geschichte – eine plötzliche Kündigung stürzt den Protagonisten in eine Krise, die sein festgefahrenes Leben entgleisen lässt – ist universell verständlich und besitzt eine große emotionale Resonanz.

Dass sich der Protagonist gegen diese Demütigung wehrt, indem er einen (durchaus kindischen) Rachefeldzug gegen seinen ehemaligen Chef startet, birgt viel Potential für Konflikt und Komik.

Und dass diese Art direkter Konflikt nicht zwangsläufig in Klamauk oder „Schenkelklopfer Humor“ enden muss, sondern durchaus in Form einer subtileren Komödie erzählt werden kann, zeigt uns dieser Film.

Als ein Stoff von Josef Hader und mit ihm in der Rolle des Georg, kreierte dieser Film schon mal grundsätzlich Aufmerksamkeit und kann meiner Meinung nach mit einem festen Stammpublikum rechnen – zumal die Tonalität der Geschichte durchaus in der Tradition von Haders sonstigem Schaffen steht:

eine Mischung aus Komik, Dramatik und Tiefgang.

Ich habe das Drehbuch von Josef Hader im Jahr 2014 erstmals zu lesen bekommen und war sofort Feuer und Flamme für dieses Projekt und das nicht nur wegen der außergewöhnlichen Qualität des Buches, sondern auch wegen der Idee Josef Haders, bei diesem Film erstmals selbst Regie zu führen.

Wer sonst sollte diese wunderbar subtile Komödie inszenieren!

Es freut mich außerordentlich, dass Josef Hader dieses Projekt der Wega Film und mir anvertraut hat.

– Michael Katz

INTERVIEW mit Josef Hader

In Ihrer ersten Arbeit als Bildermacher ist das Wort/die Sprache zu einem der grundlegenden Motive geworden: das geschriebene Wort des Musikkritikers Georg, dessen Arbeit austauschbar geworden ist, das therapeutische Sprechen und Zuhören Johannas, die fehlende gemeinsame Sprache zwischen Erich und Nicoletta. Eine unbewusste Wahl oder war das Kommunizieren und das Scheitern damit das Thema, das Sie Ihrem ersten Film zugrunde legen wollten.

JOSEF HADER: Der ganz große Zusammenhang, den Sie da umreißen, der ist eher intuitiv passiert. So genau plane ich das nicht mit den Motiven. Dass Kommunikation in der Beziehung ein großes Thema ist, hat sich aus dem zentralen Strang zwischen dem Paar Georg und Johanna ergeben. Das Fehlen von Kommunikation ist der Anlass für die Geschichte. Sie kommt ja nicht deshalb ins Rollen, weil Georg entlassen wird, sondern weil er Johanna nichts davon erzählt. Viel ist in WILDE MAUS daran aufgehängt, dass jemand nicht fähig ist, etwas auszusprechen. Dass sich sowas dann mehrfach im Film spiegelt, das passiert automatisch, da denkt man gar nicht nach beim Schreiben.

Die Eröffnung ist ein langes Travelling, das sich auf zwei Personen richtet, die sich in einer Kreisbewegung durch eine Redaktion bewegen. Der Zuschauer wird gewissermaßen reingeholt ins Netz, ehe der Erzählfaden beginnt sich aufzulösen. Ich stelle mir vor, in einem Soloprogramm sind auch die ersten Sätze entscheidend, ob Ihr Publikum einsteigt oder nicht, möglicherweise muss die Sprache eine sehr bildhafte sein. Unterscheidet sich die Filmarbeit vielleicht gar nicht so grundlegend von der Kabarettarbeit?

JOSEF HADER: Das Schreiben ist gar nicht so anders, weil ich ja auch im Kabarett immer versuche, eine Art Theaterstück zu machen. Ich hab immer einen Bauplan, an den ich mich dann aber nie ganz halte. Und dann schreib ich viele Fassungen, und werde mir dadurch klarer, was ich erzählen will. Ich mag es gern, am Anfang möglichst wenig zu verraten. Unterinformation ist immer eine Quelle der Spannung. Wenn das Publikum eine gewisse Sicherheit hat, was auf der Leinwand vor sich geht, dann lehnt es sich zurück und schläft vielleicht ein. Besser ist, wenn die Leute sich neugierig nach vor beugen und denken: „Moment, was passiert da?“ Aber man muss ihnen natürlich stückerweise dann schon was verraten, sonst werden sie frustriert und verlassen das Kino. Bei der Anfangsszene wollte ich nicht gleich auf dem Tablett servieren, worum es geht. Da gehen zwei Menschen durch ein Großbüro, das man zunächst nicht näher festmachen kann und reden über Dinge, die man nicht sofort festmachen kann. Da würde man vielleicht im Fernsehen gleich weiterzappen. Aber es ist ja Kino und die Leute haben Eintritt bezahlt, also rennen sie nicht gleich wieder hinaus. Deswegen kann man ruhig mit einem kleinen Fragezeichen anfangen.

War es reizvoll, ein Projekt im Gegensatz zum kleinen Team eines Kabarettprogramms, mit einem großen Team und seinen vielen spezialisierten Kräften zu realisieren?

JOSEF HADER: Das Arbeiten im großen Team kenne ich als Schauspieler. Für mich war das immer wie Urlaub vom Solokabarett, wo man ja ganz allein ist. Regisseur eines Films zu sein, bedeutet natürlich sehr stark im Zentrum zu stehen und gefordert zu sein, es heißt aber auch, dass man sich sein Team selbst zusammenstellen und die Grundstimmung am Set vorgeben kann.

Wie war diese Grundstimmung am Set?

JOSEF HADER: Sie war so, dass jeder Vorschlag willkommen war und von mir ernst genommen wurde. Wenn man die richtigen Mitarbeiter ausgesucht hat, muss man als Regisseur nur mehr Vorschläge annehmen oder ablehnen. Ich hab komischerweise gar keine Angst davor gehabt, den Überblick zu verlieren. Wenn man sich mit einem Buch jahrelang beschäftigt, hat man eine sehr klare Vorstellung

davon, wie es werden soll. Vielleicht sogar eine zu klare. Bei den Dreharbeiten muss man dann andere Leute in das Hineinzulassen, was man vorher allein geschrieben hat. Und was dabei am Schluss herauskommt, kann man nicht mehr bis ins Letzte hinein kontrollieren. Tim Burton hat bei *Big Fish* von 100 Dekorateuren eine große Blumenwiese zusammentragen lassen, obwohl damals schon die Möglichkeit bestanden hätte, die Wiese digital zu erzeugen. Burton hat argumentiert, wenn hundert Menschen daran arbeiten, dann weiß bis zum Schluss niemand, auch er nicht, wie sie am Ende ausschauen wird. Und dann hat er sinngemäß gesagt, das sei für ihn ein zentraler Bestandteil des Filmemachens. Das Unwägbare, das, was man nicht vorher ausrechnen kann. Und das finde ich auch. Es gibt wunderbare Momente, die sind in keinem Drehbuch, die passieren nur in einem einzigen Take, und wenn man sie versucht zu wiederholen, werden sie nie wieder so gut. Aber sie müssen auch nur einmal passieren, sie sind ja gefilmt und konserviert. Wie ein Schmetterling, der von einer Nadel aufgespießt wird. Nur nicht so brutal. Wenn man schaut, dass an bestimmten Stellen solche Schmetterlinge im Film sind, bekommt er etwas Unmittelbares, was man anders schwer erreichen kann.

Ihre Hauptfiguren sind zunächst einmal durch ihren Beruf mit Identität versehen, ihre Lebensbilder haben auch sehr viel mit einer aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung zu tun. Noch gibt es drei Schichten, doch in der Mittelschicht beginnt es zu bröckeln. Ist das ein Gesellschaftsstatus, den Sie sich näher anschauen wollten?

JOSEF HADER: Ich wollte, dass der Film, der ja einige Genres vermischt, auch eine Satire auf modernes Bürgertum sein soll. Schicksale im Bürgertum sind selten nur tragisch, sondern meistens auch komisch. Würde man die Arbeitslosigkeit meiner Hauptfigur ins Arbeitermilieu verlegen, wo Menschen in so einem Fall materiell vor dem Nichts stehen, wäre das Komische auch möglich, aber der böse Witz wäre schwieriger. Wenn wer eh schon im Dreck liegt, schiff man nicht auch noch drauf. Wenn solche Katastrophen aber im Mittelstand passieren, sind sie weniger existenzbedrohend und es hat etwas Lächerliches, wenn darauf reagiert wird, als ginge es um die Existenz. Meine Hauptfigur hätte die Möglichkeit, sich einen anderen Job zu suchen oder ein Buch über Musik zu schreiben oder ein Jahr nicht zu arbeiten und von der Abfindung als Journalist zu leben. Er benimmt sich aber so, als würde er vor dem Nichts stehen, weil der Ego-Verlust so groß ist. Die große Tragik, in die sich Georg da hineinsteigert, ist in seinem Fall ein bissl ein Luxus, den er sich leisten kann.

Als Kabarettist eilt Ihnen der Ruf voraus, dass Sie dem Humor einen bedeutenden Stellenwert einräumen ...

JOSEF HADER: Für einen Kabarettisten eilt mir eher der Ruf voraus, dem Humor vergleichsweise einen nicht so großen Stellenwert einzuräumen.

*Welchen Platz soll der Humor in *Wilde Maus* einnehmen? Wie sehr wollten Sie vielleicht eine andere Tonalität treffen?*

JOSEF HADER: Das Drehbuch ist ohne taktische Überlegungen entstanden, wie lustig der Film werden soll. Das mache ich auch bei einem Kabarettprogramm nicht. Ich hab natürlich immer Pläne und man ist im Grund ja ein berechnender Mensch, aber das Schöne ist, dass man sich ab einem bestimmten Punkt davon freischreiben kann. Irgendwann zählt dann nur mehr die Geschichte, sonst nichts. Intuitiv räumt man im Kabarett-Programm den Pointen mehr Platz ein, weil man allein auf der Bühne ist und wenn man da gar keine Witze hätte, würde man das jeden Abend körperlich erleiden müssen. Aber auch im Kabarett versuche ich oft Humor durch Spannung zu ersetzen. Es ist dann ja auch interessanter zu spielen. Nichts ist so langweilig, als ein Kabarettprogramm zu spielen, dass nur aus Pointen besteht. Im Film finde ich, dass das Tragikomische immer aus einer ernsthaften Situation entstehen sollte. Als ich gemeinsam mit Alfred Dorfer und Paul Harather am Drehbuch für *Indien* geschrieben habe, haben wir

schon damals überlegt, welche Witze sich im Film ausgehen und welche nicht. Bei den Brenner-Filmen haben wir probiert, von Film zu Film mehr Drama hineinzulassen und das Komische nur noch am richtigen Punkt und sehr dosiert einzusetzen. Bei WILDE MAUS war der Gedanke, dass es ideal wäre, die Balance zwischen Tragisch und Komisch so genau zu halten, dass in den Dialogen weder in die eine noch in die andere Richtung ein Druck herrscht. Es kann ja auch die Tragödie enorm draufdrücken. Wenn in einem Film an irgendeinem blöden Plotpoint jemand aus heiterem Himmel stirbt, dann ist das genauso schlecht wie eine Komödie, die alles den Pointen unterordnet. Meine Hoffnung war, dass, wenn man das Komische und das Tragische wirklich ausbalanciert hinbekommt, sich eine Abbildung von Leben ausgeht, die dem nahekommt, wie ich mein Leben empfinde.

Die stärksten Kinobilder entstehen in einem der dramatischen Momente in einer unberührten Schneelandschaft. Dies zu verwirklichen war gewiss kein Leichtes. Was birgt diese Schneelandschaft alles für Sie?

JOSEF HADER: Ich hab als junger Mann François Truffauts *Schießen Sie nicht auf den Pianisten* gesehen. Da führt die Handlung in den Schnee und ich weiß noch gut, wie fasziniert ich war darüber, was der Schnee in einem Film alles vermag, weil er Bild und Ton vollkommen verändert. Seither geistert in meiner Phantasie ein Finale im Schnee herum, wo alles zugedeckt und gedämpft ist, wo man wie auf Kissen geht. Das geht nur in einer tiefverschneiten Landschaft, auf die haben wir gewartet und dann gedreht. Das Gute ist, wenn man da in Unterhosen drei Tage lang herumläuft, dass man als Schauspieler nichts mehr spielen muss. Es wird dann ein bissl wie in einem Dokumentarfilm. Der Schnee und die Kälte übernehmen das Kommando, man muss nur noch dort sein und die Kamera einschalten.

Ihr Anliegen, große Kinobilder zu schaffen, ist sehr stark spürbar. Sie haben dazu mit einem hochinteressanten Kameraduo gearbeitet – Andreas Thalhammer und Xiaosu Han. Was haben sie in die Bildarbeit eingebracht?

JOSEF HADER: Man kann den Anteil der beiden gar nicht hoch genug einschätzen. Meine Überlegungen zu den Bildern gingen dahin, dass ich mir weder die Schönheit verbieten lassen, aber auch nicht alles dem schönen Bild unterordnen wollte. Ich hab also etwas unösterreichisch versucht, eine entspannte Haltung zum Schönen und zum Hässlichen zu finden und einen Film zu machen, in dem beides vorkommen darf. Und ich wollte, dass die Zuschauer nicht in kühler Distanz dem Helden beim Scheitern zuschauen, sondern manchmal unangenehm nah dran sind. Ein Entscheidung schon während des Schreibens war, dass ich den Film unbedingt ohne durchkomponierten Score erzählen wollte, dass also die Schauplätze und der Schnitt im wesentlichen die Musik machen müssen. Andreas Thalhammer und Xiaosu Han entdeckte ich, als ich mir verschiedene Showreels von Kameraleuten anschaute. Die beiden waren auf keiner Schule, sondern machen einfach Filme und das in aller Welt und seit geraumer Zeit, obwohl sie sehr jung sind. Als wir uns trafen, haben wir gleich festgestellt, dass wir einander sehr gut zuhören können. Wir waren uns recht schnell einig, dass wir in Cinemascope drehen wollen. Cinemascope ist ja in Wirklichkeit keine Erweiterung, sondern eine Verengung des Bildes. Das Bild ist eigentlich ein Schlitz und tut nur so, als wäre es größer. Cinemascope ist immer ein bissl Peepshow. Aber eine, wo man entscheidende Dinge nicht sieht. Das gefällt mir sehr. Irgendwer Gescheiter, der mir jetzt nicht einfällt, hat gesagt, wenn Leute in Cinemascope durch ein Zimmer gehen, dann wirkt das Zimmer wie ein Aquarium, weil man nie den ganzen Raum sieht. Man kann Dinge verheimlichen und erst zu einem bestimmten Zeitpunkt zeigen.

Über eine grundlegende Bildästhetik hinaus ging es auch darum, Wien zu filmen. Wie sah da Ihr Ansatz aus?

JOSEF HADER: Uns war bewusst, dass Wien schon oft gefilmt worden ist. Und wir haben überlegt, wie man die Stadt erzählen könnte, ohne uns allzu sehr auf einer bestehenden Ästhetik auszurasen. Dann

haben wir gesagt, wir zeigen ja vorrangig nicht Wien sondern den zweiten Bezirk. Also den Prenzlauer Berg von Wien. Dort sieht's gar nicht mehr so wienerisch aus. Man sitzt ja in solchen Bezirken in allen Städten zu jeder Jahreszeit draußen herum und isst und trinkt, als wäre man in einer Art Permanenturlaub irgendwo zwischen Italien, Frankreich und Asien. Die Leute schaffen sich eine Erlebniswelt vor der eigenen Haustür, und der Prater, die traditionelle Erlebniswelt der Wiener, schaut im Vergleich dazu weitaus authentischer aus. So haben wir's dann gefilmt. Und die Szenen in den Innenräumen waren vom ganz schlichten Gedanken getragen, dass die modernen Bürger mehr Geld dafür haben, sich schön auszuleuchten als die Menschen im Prater. Einen Plan zu haben, war beim Dreh sehr hilfreich, gleichzeitig waren wir miteinander so vertraut geworden, dass wir ihn am Set ohne viele Worte modifizieren konnten. Es war ein großer Vorteil, dass die beiden Kameraleute nach dem amerikanischen System arbeiten, wo einer die Kamera führt und der andere auf das Bild und das Licht schaut. In meiner Doppelrolle als Regisseur und Schauspieler war ich froh, zwei Partner fürs Visuelle zu haben.

Sie reihen sich als Drehbuchautor und Regisseur in eine Tradition österreichischer Autorenfilmer. Dass ein Autor und Regisseur auch den Hauptdarsteller stellt, ist eher ein Novum. Wie geht man mit sich selbst als Hauptdarsteller um?

JOSEF HADER: Ich sah die größte Schwierigkeit darin, dass ich für die Schauspieler einerseits Kollege und andererseits so etwas wie der Chef am Set war. Ich hab mir vorgenommen, das so zu machen wie in einer Band oder wie in einem Streichquartett, wo man gemeinsam spielt, aber einer etwas mehr sagt, in welche Richtung man spielen könnte. Aber die anderen auch ihre Ideen einbringen.

Wie bringt man das eigene Spiel auf den Punkt?

JOSEF HADER: Das eigene Spiel macht einem natürlich Sorgen. Da mir aber die eigene Regie noch größere Sorgen gemacht hat, war kein Platz mehr für Sorgen um mein Spiel. Ich hab mir gedacht, wenn das nicht hinhaut, kann man eh alles weghauen. Nach drei Drehtagen hatte ich das Gefühl, es wären drei Wochen vergangen, so intensiv war das. Ab dann hab ich immer besser geschlafen in der Nacht, viel besser, als wenn ich wo nur Schauspieler bin. Ich hatte ein durch nichts zu belegendes Gefühl, dass ich da gut hindurchkomm. Die Einschätzung am Set, was gut ist und was man verbessern muss, hat mir keine Probleme bereitet. Im Schneiderraum kommt man dann aber drauf, dass die eigene Einschätzung nur zu 50 Prozent gestimmt hat. Sehr oft waren die ersten Takes die besten, wo man als Regisseur noch gar nichts gesagt hatte. Das war ein wenig deprimierend, aber im Schneiderraum haben sie gesagt, das sei bei fast allen Regisseuren so.

Mit einem Protagonisten, der ein wahrer Experte in der klassischen Musik ist, ist ihr Einsatz entsprechend pointiert. Was hat Sie in der Musikauswahl bewegt?

JOSEF HADER: Ich habe selbst gesucht, habe aber auch Beratung bekommen, besonders in Hinblick darauf, was leichter oder schwerer zu haben ist. Es gibt ja Interpretationen, die fast unerschwinglich sind. Ich hab lange gebraucht, um eine Musik zu finden, die Georg in seinem Zorn und Trotz entspricht. Schließlich hab ich mir gedacht, dass es vielleicht in der Barockmusik zu finden wäre. Ein Thema, das in dieser Zeit von vielen Komponisten bearbeitet wurde, heißt „la follia“ – der Wahnsinn. Es variiert ständig zwischen Moll und Dur, zwischen tragisch und froh. Vivaldis *follia* in der Interpretation von Il Giardino Armonico klingt für mich wie Punkmusik.

Beethoven halte ich für sehr passend, wenn es darum geht, sich etwas zu trauen. Wenn ich Beethoven im Auto höre, fahre ich immer zu schnell. Und ich wollte einen sehr modernen Beethoven, wo man wirklich hört, wie neu und ruppig seine Musik für alle Zeitgenossen gewesen ist. Deswegen ist es die Deutsche Kammerphilharmonie unter Paavo Järvi geworden. Dann stand ich noch vor der Frage : Was hört Georg im Konzertsaal? Ich habe vor vielen Jahren einmal mit Nikolaus Harnoncourt für eine konzertante Aufführung von Mozarts *Der Schauspieldirektor* zusammenarbeiten dürfen, weil er da einen Kabarettis-

ten dabei haben wollte. Dabei hab ich Andrea Bischof vom Concentus Musicus kennengelernt, die auch im Quatuor Mosaiques spielt. Sie und ihre Partner waren bereit, im Film den Auftritt im Konzerthaus zu spielen, obwohl sie als Quartett ständig international unterwegs sind und es für Musiker auf diesem hohen Niveau nichts Unnatürlicheres gibt, als für Filmaufnahmen zum Playback ihrer eigenen Musik so zu tun, als würden sie spielen. Für den Schubert hab ich mich entschieden, weil es ein Variationsatz ist, der sehr traurig anfängt und dann ins Zornige übergeht. Georg sitzt gerührt Schubert lauschend im Konzerthaus und dann kommt die zornige Variation desselben Themas als Filmmusik, also quasi in ihm drinnen und er lässt sich von dieser Musik in ihm zum ersten kleinen Terrorakt hintragen. Musik kann einen groß und weit und gelassen machen. Bei Georg ist das anders. Ihn macht die Musik kleiner, zorniger, aber auch mutiger. Er tut Dinge, die man nicht tut, und die Musik in seinem Kopf hilft ihm dabei. So ist die ganze Tradition der Militärmusik entstanden. Die war ja auf den Schlachtfeld dazu da, dass die Leute weniger Angst vor dem Tod haben und fester draufhaun auf die Gegner.

Interview: Karin Schiefer
November 2016

Vor der Kamera

Josef Hader (Regie & Drehbuch)
als Georg

1962 Josef Hader wird in Waldhausen, Oberösterreich, geboren.

1968 Volksschule Nöchling. Wegen wiederholtem Lügen richten die Lehrer in den kommenden Jahren mehrere Briefe an seine Eltern. Die Unterschrift lässt Hader von seiner Großmutter fälschen. Ministrant.

1972 Bischöfliches Knabenseminar in Melk. Öffentliches Stiftsgymnasium. Chorsänger, Mesner, Organist, Bett-nässer.

1980 Erste Kabarettversuche an der Schule. Kritische Nummern über Lehrer vor Schülern. Riesenerfolg. Das Wesen von Kabarett verstanden.

1990 "Deutscher Kleinkunstpreis".

1991 Gemeinsam mit Alfred Dorfer schreibt er das satirische Stück "Indien".

1992 Erste Hauptrolle vor der Kamera im Fernsehfilm "Cappuccino Melange", mit ihm spielt Enrica Modugno.

1993 "Indien" (Regie: Paul Harather) wird mit Alfred Dorfer und Josef Hader verfilmt.

1994-1999 tingelt Josef Hader mit seinem Soloprogramm "Privat" durch den deutschsprachigen Raum und hat ca. 500.000 Zuschauer. Die wenigsten hat er dabei in Halle an der Saale: dreiundvierzig.

2000 spielt er mit Roland Düringer im Film "Der Überfall" (Regie: Florian Flicker). Dafür bekommt er beim Filmfes-tival Locarno den Darstellerpreis.

2001 Josef Hader arbeitet bei der Wolf-Haas-Verfilmung "Komm süßer Tod" am Drehbuch mit und spielt unter der Regie von Wolfgang Murnberger zum ersten Mal Privatdetektiv Simon Brenner. Sein weibliches Gegenüber gibt die unvergessliche Barbara Rudnik.

2003 Brenner, die zweite: Mitarbeit am „Silentium“-Drehbuch (Regie: Wolfgang Murnberger), gemeinsam mit Joachim Król Hauptdarsteller.

Ab 2004 fährt Josef Hader mit seinem Programm "Hader muss weg" herum. In Halle war er damit noch nicht.

2009 spielt er mit Josef Bierbichler im dritten Brenner-Krimi „Der Knochenmann“, bei dessen Drehbuch er wieder als Co-Autor mitgewirkt hat. Für „Ein halbes Leben“ von Nikolaus Leytner bekommt er den „Deutschen Fernsehpreis“ als bester Schauspieler.

2010 sorgt er im „Aufschneider“ als Dr. Fuhrmann für pathologische Einblicke. Der TV-Zweiteiler (Regie: David Schalko) wird auf dem 16. internationalen TV Festival der montenegrinischen Stadt Bar mit der „Goldenen Olive“ ausgezeichnet.

2011 erhält Josef Hader den "Göttinger Elch", Deutschlands einzigen Satire-Preis.
Er stellt sein Programm "Hader spielt Hader" neu zusammen, mit Teilen aus den letzten fünf Programmen.

2012-2013 tourt Josef Hader durch Deutschland, die Schweiz und Österreich. Das Trio Haas-Murnberger-Hader erarbeitet das Drehbuch zum vierten Brenner-Film, „Das ewige Leben“.

2014 wird dieser gemeinsam mit Tobias Moretti in Graz abgedreht. Die Doku „Morgenland im Abendland“ (Regie: Werner Boote) führt Josef Hader auf den Spuren der Mauren durch Andalusien.

2015 läuft „Das ewige Leben“ im Kino. Im Frühjahr dreht Josef Hader im Mühlviertel den ORF-Landkrimi „Der Tote am Teich“ (Regie: Nikolaus Leytner). Im Herbst finden in Wien und Niederösterreich die Dreharbeiten zum Kinofilm „Wilde Maus“ statt, bei dem Josef Hader erstmals als Autor, Regisseur und Hauptdarsteller mitwirkt.

2016 kommt Maria Schraders Film „Vor der Morgenröte“ in die Kinos, in dem Josef Hader den emigrierten Schriftsteller Stefan Zweig verkörpert. Der Film wird als Österreichs Beitrag für den Auslands-Oscar nominiert. Im Sommer steht Josef Hader als einer der Hauptdarsteller der TV-Komödie „Die Notlüge“ (Regie: Marie Kreutzer, Buch: Pia Hierzegger) in Graz vor der Kamera. Ende des Jahres dreht er in Amsterdam und München den Kinofilm „Arthur & Claire“.

Für 2017 ist der Kinostart seines Films „Wilde Maus“ in Österreich (Februar) und Deutschland (März) geplant.

Filmografie (Auswahl):

2017	DIE WILDE MAUS	Regie: Josef Hader
2016	VOR DER MORGENRÖTE	Regie: Maria Schrader
2015	DAS EWIGE LEBEN	Regie: Wolfgang Murnberger
2014	KAFKAS DER BAU	Regie: Jochen Alexander Freydank
2010	AUFSCHNEIDER	Regie: David Schalko
2009	DER KNOCHENMANN	Regie: Wolfgang Murnberger
	DIE PERLMUTTERFARBE	Regie: Marcus H. Rosenmüller
2004	SILENTIUM	Regie: Wolfgang Murnberger
2002	BLUE MOON	Regie: Andrea Maria Dusl
2000	KOMM, SÜSSER TOD	Regie: Wolfgang Murnberger
	DER ÜBERFALL	Regie: Florian Flicker
1993	INDIEN	Regie: Paul Harather

Pia Hierzegger

als Johanna

Die gebürtige Grazerin Pia Hierzegger ist sowohl als Schauspielerin, Autorin, Moderatorin und Regisseurin in Österreich hoch angesehen.

Zuletzt sah man sie auf der großen Leinwand in dem Festivalliebling WAS HAT UNS BLOSS SO RUINIERT (2016, Regie: Marie Kreutzer) und, nach NACKTSCHNECKEN (2004, Regie: Michael Glawogger) und CONTACT HIGH (2009, Regie: Michael Glawogger), auch in dem dritten Teil der „Sex, Drugs & Rock'n'Roll“-Trilogie HOTEL ROCK'N'ROLL, für den Michael Ostrowski und Helmut Köpping die Regie für den 2014 verstorbenen Michael Glawogger übernahmen.

Mit Michael Ostrowski und Helmut Köpping verbindet Pia Hierzegger darüber hinaus eine jahrelange künstlerische Zusammenarbeit in der Grazer Off-Theater-Gruppe Theater im Bahnhof. Mit dem Theaterstück „vernetzt denken“ gewann sie 2007 den Augsburger Stücke-Wettbewerb. In der Spielzeit 2009/10 dramatisierte Pia Hierzegger den Roman „Das ewige Leben“ von Wolf Haas im Grazer Schauspielhaus für die Bühne. 2011 wurde dort auch ihr Stück „Die Kaufleute von Graz“ uraufgeführt. 2012 moderierte sie als Manu Stangl zusammen mit Michael Ostrowski die satirische Talkshow „Demokratie - Die Show auf Puls 4“.

Im Kino war Pia Hierzegger des weiteren auch in SLUMMING (2006) von Michael Glawogger und in der Verfilmung von Wolf Haas' Roman DER KNOCHENMANN (2009, Regie: Wolfgang Murnberger) zu sehen, die beide im Rahmen der Internationalen Filmfestspiele Berlin liefen.

Filmografie (Auswahl):

2017	WILDE MAUS	Regie: Josef Hader
2016	HOTEL ROCK'N'ROLL WAS HAT UNS BLOSS SO RUINIERT	Regie: Michael Ostrowski & Helmut Köpping Regie: Marie Kreutzer
2015	GRUBER GEHT	Regie: Marie Kreutzer
2014	HIGH PERFORMANCE ADAM	Regie: Johanna Moder Regie: David Lapuch
2011	DIE VATERLOSEN	Regie: Marie Kreutzer
2009	CONTACT HIGH DER KNOCHENMANN	Regie: Michael Glawogger Regie: Wolfgang Murnberger
2006	SLUMMING	Regie: Michael Glawogger
2004	NACKTSCHNECKEN	Regie: Michael Glawogger

Jörg Hartmann

als Chef

Nach seiner Ausbildung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart erhielt Jörg Hartmann zunächst am Staatstheater Meiningen (1994-96) und am Nationaltheater Mannheim (1996-99) Engagements, bevor er 1999 festes Ensemblemitglied an der Schaubühne am Lehniner Platz in Berlin wurde.

Unter der Regie von Thomas Ostermeier stand er u.a. als Torwald Helmer in Ibsens „Nora“ (Theatertreffen 2003) und als Richter Brack in „Hedda Gabler“ (Theatertreffen 2006) in weit über 60 Gastspielen auf nationaler und internationaler Bühne.

Für Film und Fernsehen arbeitete der gebürtige Hagener seit Ende der 90er Jahre. Es folgten für den vielseitigen Schauspieler Fernsehproduktionen wie Friedemann Fromms mit einem Emmy ausgezeichneten Dreiteiler „Die Wölfe“ und Markus Imbodens Zweiteiler „Bella Block – Das Schweigen der Kommissarin“. 2010 war Jörg Hartmann in einer durchgehenden Hauptrolle in der vielfach ausgezeichneten ARD-Serie „Weissensee“ neben Hannah Herzprung, Florian Lukas, Uwe Kockisch und Katrin Sass zu sehen. Für seine Rolle als Stasi-Major Falk Kupfer wurde er 2011 mit dem Deutschen Fernsehpreis als bester Darsteller ausgezeichnet.

Jörg Hartmann spielte in verschiedenen deutschen Krimiformaten und ist seit 2012 als „Tatort“-Kommissar Peter Faber fest in der deutschen TV-Krimilandschaft verankert. Weitere Filme mit dem Schauspieler sind: der ARD Film „Kehrtwende“ von Dror Zahavi, „Das Ende einer Nacht“ von Matti Geschonneck und „Herzversagen“ von Dagmar Hirtz. 2013 sah man den vielseitigen Schauspieler in der 2. Staffel der erfolgreichen Serie „Weissensee“ sowie in den Kinofilmen DER BLINDE FLECK (2013, Regie: Daniel Harrich) an der Seite von Benno Fürmann und Nicolette Krebitz sowie in dem Überraschungshit SEIN LETZTES RENNEN (2013, Regie: Kilian Riedhof). 2014 folgten der TV-Film „Das Ende der Geduld“ (Regie: Christian Wagner) über die Neuköllner Jugendrichterin Kirsten Heisig, in dem er an der Seite von Martina Gedeck in der männlichen Hauptrolle zu sehen war, sowie in einer Episoden-Hauptrolle in der Ferdinand Schirach-Reihe „Schuld“ (Regie: Hannu Salonen, Maris Pfeiffer) und in der letzten Folge der in Berlin gedrehten 5. Staffel des US Serien-Hits „Homeland“ mit Claire Danes in der Hauptrolle.

2016 erhielt der Schauspieler die „Goldene Kamera“ als bester deutscher Schauspieler sowie den Grimme Preis für „Weissensee“.

Filmografie (Auswahl):

2017	WILDE MAUS	Regie: Josef Hader
2015	„Homeland – A False Glimmer“	Regie: Leslie Linka Glatter
2015	„Schuld - Die Illuminaten“	Regie: Hannu Salonen, Maris Pfeiffer
2014	„Das Ende der Geduld“	Regie: Christian Wagner
2013	SEIN LETZTES RENNEN	Regie: Kilian Riedhof
2013	DER BLINDE FLECK	Regie: Daniel Harrich
seit 2012	„Tatort“ (Dortmund)	Regie: Thomas Jauch, Dror Zahavi u.a.
seit 2010	„Weissensee“	Regie: Friedemann Fromm

Georg Friedrich

als Erich

Der 1966 in Wien geborene Georg Friedrich gehört zu den bekanntesten österreichischen Schauspielern. Er besuchte die Wiener Schauspielschule Krauss, bevor er ab 1983 in zahllosen Film- und Fernsehproduktionen mitwirkte. 2004 wurde er als „European Shooting Star“ auf der Berlinale ausgezeichnet. 2014 wurde er mit dem Großen Schauspiel Preis der Diagonale für seine Verdienste um die Österreichische Filmkultur geehrt.

Authentisch wie auch vielschichtig verkörpert Georg Friedrich Männer am Rande der Gesellschaft. So begeisterte er durch sein schonungsloses Spiel in Filmen wie KNALLHART (2006) von Detlev Buck, IMPORT/EXPORT (2007) von Ulrich Seidl und NORDWAND von Philipp Stölzl (2008). 2011 war er auf der Berlinale gleich in zwei Filmen in einer Hauptrolle zu sehen: an der Seite von Sandra Hüller in Jan Schomburgs Debütfilm ÜBER UNS DAS ALL sowie als SS-Hauptsturmführer Rudi Smekal gemeinsam mit Moritz Bleibtreu in Wolfgang Murnbergers MEIN BESTER FEIND. Im selben Jahr spielte er gemeinsam mit Petra Schmidt-Schaller in Markus H. Rosenmüllers Culture Clash-Komödie SOMMER IN ORANGE. Es folgte u.a. die erneute Zusammenarbeit mit Buck in DIE VERMESSUNG DER WELT (2012), der Genre-Thriller STEREO an der Seite von Moritz Bleibtreu und Jürgen Vogel unter der Regie von Maximilian Erlenwein, Benjamin Heisenbergs ÜBER-ICH UND DU, für den er 2015 als „bester Hauptdarsteller“ für den Preis der deutschen Filmkritik nominiert wurde, sowie die Rolle als Macho-Chef und Möchtegern-Liebhaber Boris in Nicolette Krebitz' WILD.

Im Theater sah man ihn in den vergangenen Jahren u.a. unter der Regie von Frank Castorf oder Ulrich Seidl an der Volksbühne in Berlin.

Filmografie (Auswahl):

2017	WILDE MAUS	Regie: Josef Hader
2016	WILD	Regie: Nicolette Krebitz
2014	ÜBER-ICH UND DU	Regie: Benjamin Heisenberg
2014	STEREO	Regie: Maximilian Erlenwein
2012	DIE VERMESSUNG DER WELT	Regie: Detlev Buck
2012	NACHTLÄRM	Regie: Christoph Schaub
2011	ATMEN	Regie: Karl Markowics
2011	SOMMER IN ORANGE	Regie: Marcus H. Rosenmüller
2011	MEIN BESTER FEIND	Regie: Wolfgang Murnberger
2011	ÜBER UNS DAS ALL	Regie: Jan Schomburg
2009	PARKOUR	Regie: Marc Rensing
2008	NORDWAND	Regie: Philipp Stölzl
2006	KNALLHART	Regie: Detlev Buck
2005	FREMDE HAUT	Regie: Angelina Maccarone
2005	SILENTIUM	Regie: Wolfgang Murnberger

Denis Moschitto

als Sebastian

Der in Köln geboren und aufgewachsene Denis Moschitto stand bereits während der Schulzeit auf der Bühne und widmete sich nach einem kurzen Umweg über ein Philosophiestudium bereits kurz nach dem Abitur seiner Karriere als Schauspieler.

Nach kleineren Rollen in Rolf Schübels EIN LIED VON LIEBE UND TOD – GLOOMY SUNDAY (1999) und dem von Uschi Reich und Bernd Eichinger produzierten SCHULE (2000, Regie: Marco Petry) sowie Auftritten in den Köln-Tatorten an der Seite von Klaus J. Behrendt und Dietmar Bär, war Moschitto 2001 in NICHTS BEREUEN (Regie: Benjamin Quabeck) erstmalig in einer Hauptrolle an der Seite von Daniel Brühl und Jessica Schwarz zu sehen.

Es folgten weitere Fernsehauftritte, bevor er 2005 gleich in zwei Kinohauptrollen zu sehen war, den beiden Indie-Komödien KEBAB CONNECTION (Regie: Anno Saul) und SÜPERSEKS (Regie: Thorsten Wacker). Für seine darstellerische Leistung in CHIKO wurde Denis Moschitto 2008 mit einer Nominierung für den Deutschen Filmpreis geehrt. Weiterhin war er in UNTER BEOBACHTUNG (Regie: John Crowley, 2012), ZWEIFIOHRKÜKEN (Regie: Til Schweiger, 2009), in dem vielfach ausgezeichneten Kinohit ALMANYA – WILLKOMMEN IN DEUTSCHLAND (2011, Regie: Yasemin Şamdereli), in Detlev Bucks RUBBELDIEKATZ (2011) und Marco Kreuzpaintners COMING IN (2014) an der Seite von Kostja Ullmann auf der großen Leinwand zu sehen.

Gleich zu Beginn seiner Schauspielkarriere veröffentlichte Denis Moschitto zusammen mit William Evrim Sen die beiden Bücher über die Hackerszene „Hackerland – Das Logbuch der Szene“ (2001) und „Hakertales – Geschichten von Freund + Feind“ (2002).

Aktuell steht Moschitto für Fatih Akin, mit dem er schon für den Kurzfilm DER NAME IST MURAT KURNAZ zusammengearbeitet hatte, in AUS DEM NICHTS vor der Kamera.

Filmografie (Auswahl):

2017	WILDE MAUS	Regie: Josef Hader
2015	„Im Knast“	Regie: D. R. Siegel, T. Wacker
2014	COMING IN	Regie: Marco Kreuzpaintner
2011	RUBBELDIEKATZ	Regie: Detlev Buck
2011	ALMANYA – WILLKOMMEN IN DEUTSCHLAND	Regie: Yasemin Şamdereli
2009	ZWEIFIOHRKÜKEN	Regie: Til Schweiger
2008	CHIKO	Regie: Özgür Yildirim
2005	KEBAB CONNECTION	Regie: Anno Saul
2005	SÜPERSEKS	Regie: Thorsten Wacker
2001	NICHTS BEREUEN	Regie: Benjamin Quabeck

Nora von Waldstätten

als Redakteurin

Nora von Waldstätten zählt zu den vielschichtigsten und spannendsten österreichischen Schauspielerinnen. Bereits während ihres Schauspielstudiums an der Universität der Künste in Berlin trat sie in verschiedenen Kino- und Fernsehproduktionen auf, darunter dem „Tatort: Der Frauenflüsterer“ von Kaspar Heidelbach, mit dem sie 2005 einem breiten Publikum bekannt wurde, sowie Maria Solrunns JARGO, der 2004 auf der Berlinale präsentiert wurde, und Christoph Hochhäuslers beklemmendem Drama FALSCHER BEKENNER, der in der Sektion Un certain regard in Cannes seine Premiere feierte.

2007 folgte ihr Theaterdebüt am Deutschen Theater in Berlin in Elfriede Jelineks „Über Tiere“ (Regie: Nicolas Stemann) und danach in „Ein Teil der Gans“ (2007, Regie: Philipp Preuss) sowie zwei Gastspiele am Schauspiel Köln in „Die Kunst des Fallens“ (2010, Regie: Katja Laucken) und „Ausgehen 1-3“ (2010, Regie: Robert Borgmann).

Im Fernsehen sorgte sie mit ihrer Rolle der intriganten Internatsschülerin Viktoria in Ed Herzogs „Tatort: Herz aus Eis“ (2008) für große Aufmerksamkeit, für diese Rolle wurde sie mit dem New Faces Award ausgezeichnet. Einer internationalen Fernsehöffentlichkeit wurde sie durch ihre Hauptrolle in der Ken Follett-Verfilmung „Die Tore der Welt“ (2012, Regie: Michael Caton-Jones) bekannt.

Auf der großen Leinwand konnte man sie in Irene von Albertis Drama TANGERINE (2009) sowie Julie Delpys DIE GRÄFIN (2009), PARKOUR (2009, Regie: Marc Rensing) und OKTOBER NOVEMBER (Regie: Götz Spielmann, 2014) sehen. Für ihre darstellerische Leistung in SCHWERKRAFT (2009), dem Regiedebüt von Max Erlenwein, wurde Nora von Waldstätten mit dem Max Ophüls-Preis als Beste Nachwuchsdarstellerin geehrt. Große internationale Aufmerksamkeit erregte ihre Darstellung der Magdalena Kopp in Olivier Assayas' vielfach ausgezeichnetem Film-Porträt CARLOS, DER SCHAKAL (2010), der im offiziellen Wettbewerb des Cannes Film Festivals präsentiert wurde und unter anderem 2011 mit dem Golden Globe ausgezeichnet wurde. In DIE WOLKEN VON SILS MARIA (2014) wie auch in PERSONAL SHOPPER (2016) stand sie erneut für Regisseur Olivier Assayas vor der Kamera. An der Seite von Jürgen Prochnow und Mortz Bleibtreu war sie in DIE DUNKLE SEITE DES MONDES, nach dem gleichnamigen Roman von Martin Suter, zu sehen.

Mit Josef Hader arbeitete Nora von Waldstätten erstmalig bei der Verfilmung von DAS EWIGE LEBEN, dem vierten Film aus der Reihe der österreichischen Kult-Krimis um den lakonischen Privatdetektiv Simon Brenner, zusammen, der 2015 in die deutschen Kinos kam. WILDE MAUS ist die zweite Zusammenarbeit der beiden.

Filmografie (Auswahl):

2017	WILDE MAUS	Regie: Josef Hader
2016	PERSONAL SHOPPER	Regie: Olivier Assayas
2015	DAS EWIGE LEBEN	Regie: Wolfgang Murnberger
	DIE DUNKLE SEITE DES MONDES	Regie: Stephan Rick
2014	DIE WOLKEN VON SILS MARIA	Regie: Olivier Assayas
2013	OKTOBER/ NOVEMBER	Regie: Götz Spielmann
2012	WOYZECK	Regie: Nuran David-Calis
2010	CARLOS, DER SCHAKAL	Regie: Olivier Assayas

2009	SCHWERKRAFT	Regie: Max Erlenwein
	PARKOUR	Regie: Marc Rensing
	DIE GRÄFIN	Regie: Julie Delpy
2008	TANGERINE	Regie: Irene von Alberti
2005	FALSCHER BEKENNER	Regie: Christoph Hochhäusler
2004	JARGO	Regie: Maria Solrun

Hinter der Kamera

Andreas Thalhammer & Xiaosu Han

Kamera

Andreas Thalhammer, geboren 1984 in Oberwart. Xiaosu Han, geboren 1984 in Peking.

Filmografie (Auswahl):

2017	WILDE MAUS	Regie: Josef Hader
	„Tatort – Virus“	Regie: Barbara Eder
2016	ANGRIFF DER LEDERHOSENZOMBIES	Regie: Dominik Hartl
2014	„Beautiful Girl“	Regie: Dominik Hartl
	„Kreuz des Südens“	Regie: Barbara Eder
2013	„CopStories“	Regie: Barbara Eder, Umut Dag
2011	LOST PLACE	Regie: Thorsten Klein
2010	BASELINE	Regie: Brendon O’Loughlin

WEGA FILM

Produktion

Die Wega Film ist eine österreichische Filmproduktionsfirma. Das 1980 von Veit Heiduschka in Wien gegründete Unternehmen zeichnet für eine Reihe von erfolgreichen Spiel- und Dokumentarfilmproduktionen verantwortlich. Der erste große Erfolg gelang 1985 mit MÜLLERS BÜRO unter der Regie von Niki List, der die höchste Besucherzahl eines österreichischen Films seit den 1950er Jahren erzielte.

In den 1980er Jahren begann auch die Zusammenarbeit mit Regisseur Michael Haneke. Unter den Regisseuren der rund 40 bis 2016 hergestellten Spielfilme befinden sich unter anderem auch Andreas Gruber, Michael Kreihsl, Wolfgang Glück, Paulus Manker, Michael Verhoeven, Xaver Schwarzenberger, Barna Kabay, Andreas Prochaska, Jack Gold, Jean-Michel Ribes und viele andere. Im Fernsehfilmbereich entstanden Produktionen unter anderem mit den Regisseuren Michael Haneke, Peter Patzak, Johannes Fabrick, Gernot Friedel und Michael Cencig, im Dokumentarfilmbereich mit Elisabeth Scharrang, Manfred Corinne, Pierre Colibeuf und Ulrich Seidl.

Filmografie (Auswahl):

2017	WILDE MAUS	Regie: Josef Hader
2017	HAPPY END	Regie: Michael Haneke
2016	LIEBE MÖGLICHERWEISE	Regie: Michael Kreihsl
2014	RISSE IM BETON	Regie: Umut Dağ
	DIE GELIEBTEN SCHWESTERN	Regie: Dominik Graf
2012	LIEBE	Regie: Michael Haneke
	LOCAL HEROES	Regie: Henning Backhaus
	KUMA	Regie: Umut Dağ
2009	DAS WEISSE BAND	Regie: Michael Haneke
2008	EIN AUGENBLICK FREIHEIT	Regie: Arash T. Riahi

2007	MEINE LIEBE REPUBLIK	Regie: Elisabeth Scharang
2006	WINTERREISE	Regie: Hans Steinbichler
2005	TINTENFISCHARLARM	Regie: Elisabeth Scharang
	CACHÉ	Regie: Michael Haneke
2003	WOLFZEIT	Regie: Michael Haneke
	WELCOME HOME	Regie: Andreas Gruber
2001	DIE KLAVIERSPIELERIN	Regie: Michael Haneke
2000	HEIMKEHR DER JÄGER	Regie: Michael Kreihsl
1998	DIE 3 POSTRÄUBER	Regie: Andreas Prochaska
1997	FUNNY GAMES	Regie: Michael Haneke
	DIE SCHULD DER LIEBE	Regie: Andreas Gruber
1996	CHARMS ZWISCHENFÄLLE	Regie: Michael Kreihsl
	ES WAR DOCH LIEBE	Regie: Wolfgang Glück
1995	DER KOPF DES MOHREN	Regie: Paulus Manker
	EXIT II – VERKLÄRTE NACHT	Regie: Franz Novotny
1994	71 FRAGMENTE EINER	
	CHRONOLOGIE DES ZUFALLS	Regie: Michael Haneke
1993	DAS AUGEN DES TAIFUN	Regie: Paulus Manker
	DER FALL LUCONA	Regie: Jack Gold
	MUTTERS COURAGE	Regie: Michael Verhoeven
	TAFELSPITZ	Regie: Xaver Schwarzenberger
1992	BENNY'S VIDEO	Regie: Michael Haneke
	DEAD FLOWERS	Regie: Peter Ily Huemer
	KINDER DER LANDSTRASSE	Regie: Urs Egger
1991	DAS TÄTOWIERTE HERZ	Regie: Ernst Josef Lauscher
	ILONA UND KURTI	Regie: Reinhard Schwabenitzky
1990	ACH, BORIS	Regie: Niki List
	SPITZEN DER GESELLSCHAFT	Regie: Franz Novotny
	WAHRE LIEBE	Regie: Kitty Kino
1989	DER SIEBENTE KONTINENT	Regie: Michael Haneke
1988	STERNBERG – SHOOTING STAR	Regie: Niki List
1986	MÜLLERS BÜRO	Regie: Niki List
1983	ZEITGENOSSEN	Regie: Ernst Josef Lauscher
	PARADISE GES.M.B.H.	Regie: Nikolaus Leytner

TITELLISTE MUSIKEN

Vivaldi: Sonata in D Minor, Op. 1, No. 12, RV. 63, 'La Follia'

Il Giardino Armonico

Georg Friedrich Händel: Wassermusik Suite 2/2 Alla Hornpipe

Aradia Ensemble

Franz Schubert: Quartet D Minor, (D 810), 'Der Tod und das Mädchen'

Quatuor Mosaïques

Ludwig van Beethoven: Symphony No. 3 in E flat major op.55 'Eroica'

Deutsche Kammerphilharmonie, Bremen

Ich tanze nicht

Text & Musik: Markus "Maeckes" Winter

Ludwig van Beethoven: Symphony No. 7 in A major op.92

Deutsche Kammerphilharmonie, Bremen

Bilderbuch: Maschin, Man hat mir weh getan / Kopf ab / Ein Boot für uns

Musik: Maurice Ernst, Michael Krammer, Peter Horazdovsky, Andreas Födinger, Clemens Kranawetter.

Text: Maurice Ernst, Michael Krammer, Peter Horazdovsky, Andreas Födinger, Philipp Scheibl

Wolfgang Amadeus Mozart: Eine kleine Nachtmusik

Wolfgang Sobotka, Capella Istropolitana

Robert Schumann: Symphony No. 4 in D minor, op.120 (version 1851)

Deutsche Kammerphilharmonie, Bremen

Wozivob

Giuseppe Leonardi

Igor Stravinsky: Der Feuervogel

Robert Craft, Philharmonia Orchestra

Georg Gabler: Come on, move on

Text & Musik: Georg Gabler

Pratermusik 1-6

Komponiert von Georg Gabler